



Delegiertentagung 09:
Neuer Vorstand



Die neue
Modedroge:
Spice



CSI in Wien:
Freizeitvergnügen
Tatortermittlung

Gefälschte Medikamente aus dem Internet:

Giftpillen



VORWÄRTS - „ZURÜCK“ ZU DEN ANFÄNGEN

Neues Team, neue Ziele, neue Statuten, neue Organisation – die Vereinigung startet wieder einmal neu. Es ist dies nicht der erste Neustart seit der Gründung am 12.12.1907. Ja, kaum zu glauben, aber der Vorläufer der Vereinigung wurde vor 102 Jahren, damals unter dem Namen „Klub der Wiener Kriminaldetektive“, gegründet. „Wahrung und Förderung der Standesinteressen“ stand damals in dem 18 Punkte-Programm, als eine Art Kriminalbeamten-gewerkschaft sollte sie fungieren. Wie sehr sich unsere Altvorde- ren um den Berufsstand der Kripobeamten bemühten zeigt ein Blick in unsere Historie. 1918 gelang es den damaligen Funktionären für die Kriminalisten den Beamtenstatus zu erlangen und dazu den Amtstitel „Kriminalbeamte“, der jetzt, 90 Jahre später, wie- der abgeschafft wurde.

Neustarts, immer begleitet von Namensänderungen, erfolgten auch 1926 und 1935. Nach dem Anschluss an Deutschland wurde die Vereinigung überhaupt aufgelöst, ihr Vermögen dem Deutschen Beamtenbund übergeben. Kaum hatte sich das 1000 jäh- rige Reich in Luft aufgelöst, als sich die Kriminalbeamten an die Arbeit machten, den Verein neuerlich zu gründen. Mit 10.3.1948 nahm die Vereinigung der Bundeskriminal- beamten wieder ihre Arbeit auf – mit einer wesentlichen Einschränkung: Die gewerk- schaftlichen Aufgaben wurde an die Gewerkschaft öffentlicher Dienst abgetreten. Un- ser Verein beschränkte sich fürderhin auf den sozialen Bereich. Langsam aber sicher ging das Wissen, dass die Vereinigung eigentlich als Kampforganisation, als Gewerk- schaft, gegründet wurde, verloren. Die ursprünglichen Ziele – das Ansehen der Krimi- nalpolizei zu fördern und ihr Wissen zu heben – verlor sich im Laufe der Jahrzehnte. Die Folgen waren ein Prestige- und Mitgliederverlust, denn für junge Kriminalisten verlor die Vereinigung jegliche Anziehungskraft. Die Auflösung des Kriminalbeamtenkorps im Zuge der Polizeireform verstärkte diese Entwicklung noch zusätzlich.

Die Kriminalpolizei als eigenständiger Wachkörper gehört der Geschichte an, die Kripo ist im Einheitsbrei der Polizei aufgegangen. Kriminalpolizeiliche Belange werden sowohl von der Behörde, als auch von der Gewerkschaft nur mehr als Teilaspekt betrachtet. Priorität genießen heute andere Bereiche.

Es ist an der Zeit etwas zu ändern, tönte daher der Ruf aus den Reihen der Kripo. Eine Gruppe jüngerer Mitglieder folgte dem Ruf, stellte sich zur Verfügung und wurde bei der Vollversammlung am 30. Jänner d.J. gewählt. Die neue Vereinsführung will an alte Ziele anschließen, aber mit neuen Methoden unserem gemeinsamen Beruf wieder ent- sprechende Bedeutung zukommen lassen. Für uns stehen die Förderung der kriminali- stischen Arbeit und ihr Ansehen im Vordergrund. Die soziale Komponente soll deshalb nicht abgeschafft werden, aber gezielter eingesetzt werden. Die Vereinigung will und wird in Zukunft als **Berufsvereinigung mit sozialer Komponente** auftreten und da- mit an die Wurzeln von 1907 anschließen.

Richard Benda,
Präsident

INHALT

Editorial Vorwärts - "Zurück" zu den Anfängen	3
kripo.at NEWS Nationale und Internationale Short-Cuts	5
Kommentar: Freizeitvergnügen Tatortermittlung	7
Thema Spice	11
kripo.at INTERN - Neur Vorstand Delegiertentagung 2009 - kripo.at Termine - Sommerferienaktion	13
Top-Thema Giftpillen	17
kripo.at MIX: - Polizeilexikon - § 5 Abs. 2 SPG	29



England: Kameraüberwachung nahezu wirkungslos

Die Zeitschrift „Guardian“ vom 6.5.2008 berichtet unter Hinweis auf Polizeiquellen, dass die fast flächendeckende Überwachung der Städte mit Kameras lediglich zur Aufklärung von 3% der Straftaten beitrug. Eine bessere Schulung der Beamten zur Bewältigung der Bilderflut und ein professionellerer Umgang mit den aufgezeichneten Bildern sollen nun zur Erhöhung der Effektivität beitragen. Es wurde auch angeregt automatische Bilderkennung einzusetzen, die auf bestimmte Muster auf Kleidungsstücken reagiert. Tests haben ergeben, dass dadurch 15-20% der Kamerabilder bei Raubdelikten verwendbar wären.



Österreich : UNO beteiligt an Antikorruptionsakademie

Noch sind die Bauarbeiten nicht abgeschlossen, doch bereits 2009 sollen die ersten Lehrgänge in der Internationalen Korruptionsakademie in Laxenburg bei Wien abgehalten werden. An der Kooperation zwischen dem österreichischen Innenministerium und der Interpol beteiligen sich nun auch die Vereinten Nationen. Innenministerin Maria Fekter, UNODC-Direktor Antonio Maria Costa und Interpol Generalsekretär Ronald K. Noble unterzeichneten am 13. Oktober 2008 ein entsprechendes Partnerschaftsabkommen zu Errichtung der Akademie.

Mit der UNO als dritten Partner wird die Akademie weiter aufgewertet. Der UNO-Standort Wien wird damit ebenfalls weiter abgesichert.



Kolumbien: Drogentransport per U-Boot

Um den Drogentransport mittels Schiff von Kolumbien in Richtung USA zu verhindern kontrollieren die Küstenwachen der auf der Route liegenden Staaten verstärkt dort operierende Boote, vor allem Fischkut-ter. Um den Drogenschmuggel nicht zum Erliegen zu bringen,



weichen die Schmuggler seit neuestem auf U-Boote aus. In der Regel sind es Klein-U-Boote mit 3-4 Mann Besatzung, die dicht unter der Wasseroberfläche operieren. Im eigentlichen Sinn sind es gar keine U-Boote, da sie die Luft per Schnorchel bekommen und daher nicht tauchen können. Immerhin können pro Fahrt vier bis zehn Tonnen Drogen transportiert werden. Auf einem von der US-Küstenwache vor Guatemala aufgebracht U-Boot fand man z. B. 257 Pakete mit Kokain, die vermutlich für das mexikanische „Sinola-Kartell“, das den Drogenhandel in einem Teil der USA kontrolliert, bestimmt waren. Die kolumbianische Küstenwache konnte bereits neun U-Boote aufbringen, 13 Boote wurden von der Besatzung selbst versenkt, um einer Anklage zu entgehen. 105 Tonnen Kokain seien in den Booten geschmuggelt worden gab das kolumbianische Verteidigungsministerium bekannt. Admiral Joseph Nimmich, von der multinationalen Anti-Drogen-Einheit JIATFS, meint, dass etwa 70 – 80 Boote im Einsatz sind. Er meint auch, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis derartige Boote den Atlantik überqueren und Drogen via Westafrika nach Europa bringen.



Vatikan: Gendarmerie will zu Interpol

Die vatikanische Gendarmerie ist der Interpol beigetreten. Bischof Renato Boccardo,

Generalsekretär des Governatorats des Staates Vatikanstadt hat Anfang Oktober bei einer Konferenz im russischen St. Petersburg das Beitrittsprotokoll unterzeichnet. Die 1923 gegründete internationale Polizeivereinigung hat derzeit 186 Mitgliedsstaaten. Die Gendarmerie des Vatikanstaates ist eine 150 Mann starke Truppe unter der Leitung von Domenico Giani, die 2002 von Papst Johannes Paul II als Nachfolgerin der früheren „Vigilanza“ wiederbegründet wurde. Die Vigilanza war die Nachfolgetruppe der 1970 aufgelösten alten Gendarmerie.





Freizeitvergnügen Tatortermittlung

Illustration: Christian Doneis

Was für die einen harte Arbeit ist, kann für andere ein Freizeitvergnügen sein. Seit Ende November macht's „CSI: The Experience“ möglich.

Die 2000 aus der Taufe gehobene US-Fernsehserie CSI (Crime Scene Investigation) entwickelte sich rasch zum Quotenrenner und das nicht nur in den Staaten. In 45 Minuten klärt das CSI-Team aus Las Vegas jeden Mordfall. Der große Unterschied zu anderen Kriminalserien: Bei CSI steht nicht ein Ermittler im Mittelpunkt des Geschehens, sondern die Tatortarbeit. DNA-Analyse, Forensik, Toxikologie, Informationstechnologie, Palynologie, Anthropologie, Spurensicherung, Schusswaffenanalyse und noch Einiges

mehr werden als alles entscheidender Teil der kriminalistischen Arbeit dargestellt. Der klassische Ermittler, der Kriminalist, ist neben den CSI-Stars nur ein Statist. Es war nur eine Frage der Zeit bis aus der erfolgreichen Serie eine Ausstellung gemacht wurde. Was Millionen Menschen im Fernsehen verfolgen, sollen sie selbst nachvollziehen können. Jeder ein kleiner Gil Grissom oder eine Catherine Willows oder ein anderer des Teams aus Las Vegas oder New York.

Als einer unserer Landsleute die Ausstellung in den USA sah, holte er sie nach Wien und so erlebten wir am 29. November des Vorjahres die Europapremiere von „CSI: The Experience“.

Für 13 Euro und 50 Cent kann sich jedermann in die bisher verborgene Welt der Tatortarbeit einweihen lassen. Der Start für die Besucher, zu 99,9% Laien, ist eine etwa 10 minütige Einschulung per Videowall. Wichtigster Satz bei diesem Briefing, den auch Profis beherzigen sollten: Was nicht im Tat-

Foto: Archiv



Nichts darf übersehen werden - jedes Detail kann zur Klärung einer Straftat beitragen

ortbericht steht, das hat es auch nicht gegeben.

Frisch geschult und mit einem CSI: Report bewaffnet, hat der Besucher nun die Möglichkeit aus drei Fällen zu wählen: Crash im Wohnzimmer, die Leiche im Hinterhof oder das Skelett in der Wüste.

Die Klärung des Falles startet mit der Besichtigung des Tatortes. In drei Kojen sind entsprechende Szenen nachgebaut. Im Fall Nummer 1 (Crash im Wohnzimmer) ist die Koje einem professionellen Tatortzimmer nicht unähnlich. Im Wohnzimmer steht ein demoliertes Auto, auf dessen Fahrersitz ein Toter sitzt. Ein blutiger Handabdruck am Motorraum und ein blutiger Schuhabdruck lassen erahnen, dass es kein „normaler“ Autounfall war. Dass ich in 35 Jahren Berufserfahrung derart klare Abdrücke bei keinem Tatort gesehen habe, steht auf einem anderen Papier. Jetzt heißt es die Gegebenheiten in eine Skizze des CSI: Reports einzutragen. Düstere Beleuchtung und Abstand hindern allerdings einige Dinge, die sich danach als wichtig herausstellen, wahrzunehmen. Auf zwei Meter Entfernung einen Blutfleck auf

einem schwarzen Polster zu erkennen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Die düstere Atmosphäre ist it. dem Betreiber bewusst gewählt um einen schaurigen Effekt zu erzielen. Na gut, die Ausstellung ist schließlich für Laien konzipiert und nicht für abgehärtete Profis. Nach der Tatortszenerie folgt ein Riesento des Tatortes in dem bereits die wichtigen Stellen eingezeichnet sind. Um es den Besuchern leicht zu machen, steht gleich die Frage beim jeweiligen Beweismittel, also z.B. bei Fall Nummer 3 (Skelett in der Wüste): „Vergleiche ob die gefundene Schusswaffe auch die Tatwaffe ist.“ Nun, bei 10 Minuten Schulung kann man nicht mehr erwarten. Nach zwei Mal hinsehen erkennt nicht nur der Laie, dass sich Foto und Szene nur im Groben gleichen. Am Foto waren z.B. die blutbefleckten Polster orange und nicht schwarz, Blutflecken sind dort eben sichtbarer. Ein Fehler, der, so versicherte man mir, ausgebessert wird. Es seien in kurzer Zeit keine orangefarbenen Polster aufzutreiben gewesen, so der Betreiber. Was soll's ist ja nur ein Spiel.

Jetzt heißt es ab ins Labor. Fingerabdrücke

können verglichen werden - kein Problem, die Auswahl ist gering, statt Millionen gibt es nur fünf. Die Samen am Skelett in der Wüste werden analysiert, die sichergestellten Haare werden einem Hund und nicht einem Menschen zugeordnet usw. usw. usw. Um das ganze interessanter zu machen, hat man Mikroskope, Schautafeln und ähnliches Material aufgebaut - für Laien sicher interessant. Auf Videowalls erklären die Schauspieler von CSI wie sich Blutstropfen verhalten oder anderes mehr. Der Gerichtsmediziner erklärt an Hand einer Puppe Näheres über die jeweilige Todesursache. Hier heißt es besonders aufpassen, denn zumindest im Fall 3 schließt er Selbstmord aus. Nicht unwichtig, denn die letzte Frage im Report lautet wie die Todesart ist – Mord, Selbstmord, natürlicher Tod oder Unfall. Gut vielleicht gilt eine Kugel im Kopf in Nevada als natürliche Todesursache, aber damit kommt man der Lösung näher. Unfall fällt auch aus, weil die Tatwaffe 1,6 km vom Toten entfernt lag – also Mord. Jetzt kommen die Verdächtigen ins Spiel, es sind fünf. Da die Exfrau einen Hund hat dessen Haare beim Toten gefunden wurden, ist die Lösung vorprogrammiert. Letzte Station ist die Abgabe des Reports beim Leiter des CSI Teams Gil Grissom. Die gestellten Fragen müssen auf einem Computer beantwortet werden und wer nicht ganz belämmert ist, hat den Mord geklärt. Tatsächlich, man braucht nicht einmal 45 Minuten, so geht das also.

Zu hoffen ist, dass die Ausstellung nicht von einem der vielen Polizeireformer besucht wird. 10 Minuten Schulung und 45 Minuten pro Mord, da könnte man doch weiteres Personal einsparen.

Ich habe es jetzt schriftlich, ich habe einen Mord geklärt und bin CSI-Ermittler, was ist dagegen ein Chefinspektor.

•Richard Benda

CSI:
THE EXPERIENCE
LÖSE SELBST DEN FALL

Mehr Infos unter
www.csivienna.at

Spice

Die neue Modedroge im Vergleich mit Cannabis und wie gefährlich sie wirklich ist.

Laut Insiderinformationen haben Betreiber von Hanf- und Kräutershops vor einiger Zeit ein Abkommen getroffen, die Presse bei Ihrer Berichterstattung über die trendige Kräutermischung Spice nicht zu unterstützen. Umso mehr freut es mich daher, dass es mir trotzdem gelungen ist, den Betreiber eines dieser österreichischen „Headshops“, in denen auch die eigentlich als Räucherkräuter in den Sorten silver, gold und diamond angebotene Mischung erhältlich ist, zu einem Interview zu überreden – freilich unter Zusage seiner Anonymität.

Woraus besteht Spice eigentlich?

Spice ist eine Mischung aus 8 Kräutern, die auf jeder Verpackung – mit einer kurzen Erklärung aufgelistet sind.

Gibt es chemische Zusätze?

Der Hersteller bestreitet dies vehement. Da es jedoch hartnäckige Gerüchte gibt, dass es doch welche geben soll, kann ich es nicht 100% ausschließen.

Seit wann gibt es Spice?

Spice stammt ursprünglich aus England und wird dort seit seit rund fünf Jahren gehandelt. In Österreich ist es meines Wissens nach erst seit zweieinhalb Jahren erhältlich.

Wie sieht der durchschnittliche Spice-User aus?

Den typischen Nutzer gibt es nicht. Ich ver-

kaufe Spice an Schüler, Lehrlinge, Arbeiter, Angestellte und Akademiker. Ein ständiger Kunde von mir ist Anwalt, ein anderer Polizist. Ich kann nur sagen, dass es wesentlich mehr Cannabis- als Spicekonsumenten gibt.

Migrieren Cannabisnutzer zu Spice?

Echte Cannabis-User nur gezwungenermaßen - beispielsweise wegen einer Führerscheinprüfung. Jene Klientel hingegen, die nur auf „den stupiden Rausch“ aus ist, hat Spice mit Freuden akzeptiert.

Wie riecht Spice?

Komplett anders als Cannabis. Spice riecht bei der Verbrennung süßlich - am ehesten vergleichbar mit Vanille oder Honig.

Sind Ihnen Nebenwirkungen bekannt?

Es gibt bisher keine Langzeitstudien. Da derzeit auch die Hauptwirkungen noch nicht klar sind, wage ich es nicht, die Nebenwirkungen abzuschätzen. Ich halte es deshalb für gefährlicher als Cannabis, das meiner Meinung nach weniger gefährlich als Alkohol ist.

Halten Sie ein Spice-Verbot für sinnvoll?

Unter keinen Umständen! Ein Totalverbot ist sinnlos, da bereits seit mehreren Jahren von anderen Herstellern alternative Kräuter-

mischungen angeboten werden, die sich bisher jedoch nicht durchsetzen konnten. Da das Suchtpotenzial von Spice zweifellos gegeben ist - es gab auch schon Spice-bezogene Einbrüche - und ein Verbot das Grundproblem nicht löst. Übrigens: Auch ein Verbot des Verkaufs an unter 18-Jährige bringt nichts – ich hab es selbst probiert. Es entstand daraufhin nur eine Art „Schwarzmarkt“.

Welchen Einfluss haben die Medien auf die Verbreitung von Spice?

Jeder Medienbericht wirkt wie ein Multiplikator und spült tausende neue Kunden in meinen Laden. Die reißerische Berichterstattung sorgt dafür, dass Menschen, die vorher nie von Spice gehört haben, sich wie die Irren darauf stürzen.

Ein Beispiel: Der Hersteller hatte ursprünglich 12-g-Packungen geplant – durch den derzeitigen Hype kommt die Firma jedoch nicht einmal mit der Produktion der üblichen 3-g-Packungen nach... •Tam Hanna



NEUER VORSTAND NEUER NAME NEUE ZIELE



Der neue Vorstand:

- 1 Richard Benda
- 2 Helmut Bärtl
- 3 Peter Pippan
- 4 Thomas Franklin
- 5 Ludwig Hinterkörner
- 6 Susanne Rauer
- 7 Franz Skant
- 8 Franz Scheucher
- 9 Helmut Tiefenbacher

Bei der am 30.01.2009 im Hotel Intercont Wien abgehaltenen Generalversammlung der „Vereinigung der Bundeskriminalbeamten Österreichs und deren Freunde“ wurde der neue, zeitgemäße Vereinsname "Vereinigung Kriminaldienst Österreich" einstimmig beschlossen. Einstimmig wurde auch ein neuer Vorstand unter dem neuen Präsidenten Richard BENDA gewählt. Der bisherige Obmann Franz KÖSSLER wurde zum Ehrenobmann der Vereinigung gewählt und mit einer Ehrung verabschiedet. Der neue Vereinsname war auf Grund der Polizeireform 2005 notwendig geworden und wurde auf Grund einer vorangegangenen Umfrage auf unserer Website www.kripo.at unter den Mitgliedern ausgewählt. Der neu beschlossene Vereinsname

Vereinigung Kriminaldienst Österreich wird nunmehr seit dem 01.02.2009 geführt.

Nach der Ankündigung des bisherigen Obmanns, Oberst (I.R.) Franz KÖSSLER und einiger weiterer Vorstandsmitglieder, nicht mehr für eine weitere Periode zur Verfügung zu stehen, war die Neuwahl des gesamten Vorstandes notwendig geworden.

Der eingebrachte Wahlvorschlag wurde von der Generalversammlung einstimmig angenommen.

Seit dem 01.02.2009 setzt sich der Vorstand der Vereinigung Kriminaldienst Österreichs daher wie folgt zusammen:

Präsident:

Richard BENDA

Vize-Präsident:

Helmut TIEFENBACHER

Vize-Präsident:

Franz SCHEUCHER

Vize-Präsident:

Ludwig HINTERKÖRNER

Kassier:

Helmut BÄRTL

Schriftführer:

Franz SKANT

Schriftführer-Stv.:

Peter PIPPAN

Chefredakteur:

Thomas FRANKLIN

Prävention & Frauen/Jugend:

Susanne RAUER

Der neue Vorstand präsentierte nach erfolgter Wahl die Zukunftsplanungen für die Vereinigung. Neuerungen sind u.a.:

- Die Fachzeitschrift Kripo.at erscheint ab sofort 6 mal jährlich anstelle 4 mal jährlich mit größerer Seitenanzahl;
- Die Vereinigung wird mehr Aktivitäten anbieten;
- neue attraktive Angebote (Tagungen, Seminare etc.) werden ausgearbeitet;
- Sterbegeld für Ehepartner läuft aus, das eingesparte Geld wird gezielter eingesetzt.

Erstmals wird ein Vizepräsident für Aktivitäten in den Bundesländern bestimmt

(Ludwig Hinterkörner – Linz) Ein weiteres Vorstandsmitglied wird speziell für Frauen & Jugend verantwortlich sein (Susanne Rauer, LKA-Wien).

Vor der Neuwahl präsentierte der ehemalige Obmann Franz KÖSSLER gemeinsam mit seinen alten Vorstandskollegen den aktuellen Kassabericht. Über Antrag der Rechnungsprüfer wurde danach der scheidende Vorstand von der Generalversammlung entlastet.

In weiterer Folge wurden neue, gesetzeskonforme Vereinsstatuten beschlossen und ein neuer Vereinsname angenommen.

Der neue Präsident der Vereinigung, Cheflnsp. Richard BENDA, präsentierte in seiner Antrittsrede dann die vielen neuen Projekte, welche sich der neue Vorstand vorgenommen hat. Darunter sind unter anderem auch die Verbesserungen der Angebote und Veranstaltungen für alle Mitglieder, die Neugewinnung von Kolleginnen und Kollegen aus ganz Österreich für die Vereinigung und eine Neuausrichtung der Vereinigung zu einer Berufsvereinigung mit sozialer Kompetenz.

Nach der Generalversammlung konnten die aus ganz Österreich angereisten Delegierten (= ordentliche Mitglieder) in vielen guten Gesprächen die neuen Ideen diskutieren.

Mehr Informationen zur Generalversammlung finden Sie auf unserer Website kripo.at.

•Thomas Franklin

VEREINIGUNG KRIMINALDIENST ÖSTERREICH



Müllnergasse 4/8, 1090 Wien,
Telefon 01/317 16 75
Postscheck-Konto 7390.610, BLZ 60000
E-Mail: redaktion@kripo.at

WIENER UND LINZER PENSIONISTENVEREINIGUNG

„SENIORENTREFF DER WIENER“

Jeden 1. Montag im Monat ab 17.00 Uhr
Gasthaus „d'Landsknecht“
9. Bezirk, Porzellangasse/Ecke Thurngasse.

„SENIORENTREFF DER LINZER“

Jeden 1. Dienstag im Monat ab 15.00 Uhr
Polizei-Sportbuffet,
Linz, Derflingerstraße Nr. 5

"KRIPO STAMMTISCH WELS"

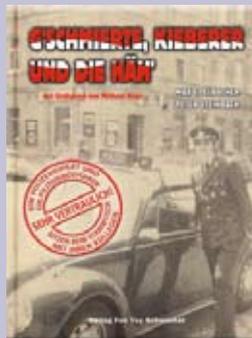
jeden 1. Dienstag im Monat
ab 16:00 Uhr im PSV Heim

TODESFÄLLE

Oskar Resl, Obst., Wien,
im 80. Lebensjahr,
Franz Vrana, Gl., Wien,
im 89. Lebensjahr,
Anton Binder, Gl., Graz,
im 86. Lebensjahr,
Josef Melchior, Cl., Klagenfurt,
im 69. Lebensjahr,
Johann Brezina, Al., Wien,
im 84. Lebensjahr,
Johann Buza, Rayl., Wien
im 87. Lebensjahr.



kripo.at TERMINE



G'SCHMIERTE
KIEBERER UND
DIE HÄH'

4. März 2009, 18.00 Uhr
Lesung von HR Max Edelbacher
Gasthaus "d'Landsknecht"
1090 Wien, Porzellangasse Ecke
Thungasse



22. April 2009, 15.00 Uhr
Mitgliedertreffen mit dem Vorstand
BPD-Linz, Kantine,
Nietzschestraße 33



IMPRESSUM

Eigentümer und Herausgeber: Vereinigung Kriminaldienst Österreich
A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, Tel. (01) 317 16 75,
E-Mail: redaktion@kripo.at

Präsident: Richard Benda

Chefredakteur: Thomas Franklin

Gestaltung: Christian Doneis

Mitarbeiter: Richard Benda, Thomas Franklin, Markus Greiner, Ludwig Hinterkörner, Werner Hetzl, Gerhard Lochmahr, Willibald Plenk

Redaktionsadresse:

Redaktion der kripo.at, A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, E-Mail: redaktion@kripo.at
Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

Sektionsleiter in den Bundesländern:

SPK Eisenstadt, Neusiedler Str. 84, 059 133 15-0,

SPK Graz, Paulustorgasse 8, 059 133 60, Roman Rabitsch,

SPK Innsbruck, Kaiserjägerstr. 8, 059 133 70, Wolfgang Knöpfler,

SPK Klagenfurt, St. Ruprechterstraße 3, 0463 5333-6150, Harald Jannach,

SPK Villach, Trattengasse 34, 059 133 90-347, Ernst Mlekus,

SPK Linz, Nietzschestraße 33, 059 133 40-3750, Ludwig Hinterkörner,

SPK Wels, Dragonerstraße 29, 059 133 4190-324, Martin Müllner,

SPK Salzburg, Alpenstraße 88, 059 133 50, Siegfried Jaros,

SPK St. Pölten, Linzer Straße 47, 059 133 35, Ernst Wolfgang,



Verleger: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28. **Anzeigenverwaltung:** A-8073 Feldkirchen b. Graz, Gemeinergasse 1-3 **Verlags- und Herstellungsort:** A-8073 Feldkirchen b. Graz **Verlagspostamt:** A-8073 Feldkirchen. Der Nachdruck von Inseraten, die in diesem Heft erscheinen, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers gestattet. Bei von Angehörigen der Bundespolizeidirektion Wien verfassten Beiträgen handelt es sich um deren persönliche Ansicht als Privatperson und nicht um jene der Behörde.

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H.
Grundlegende Richtung: „kripo.at“ ist ein Informationsmedium für Exekutivbeamte und die an Sicherheitsfragen interessierten Bürger.

„kripo.at“ erscheint sechsmal jährlich, wird allen Mitgliedern kostenlos zugesandt und ist nur per Postzustellung zu beziehen. www.kripo.at



Foto: Christian Doneis

Giftpillen aus dem Internet

Die WHO schätzt, dass mehr als 30% der verkauften Medikamente in Afrika und Asien sowie mehr als 50% der über das Internet verkauften Medikamente Fälschungen sind. Teilweise enthalten die gefälschten Medikamente unwirksame, oder sogar hochgiftige Inhaltsstoffe.

Eine Frage: Würden Sie sich einen gefälschten Ferrari aus einem Billigproduktionsland um 10.000 Euro kaufen, wenn Sie dafür nie sicher sein könnten, dass Ihnen bei 100 km/h die Vorderachse bricht, oder sie beim Bremsen plötzlich ein totales Bremsversagen haben und Sie ca. 15 Mal im Jahr in die Werkstatt müssten, jedoch dafür keine Ersatzteile bekommen könnten? Ja oder Nein?

Das tun nämlich immer mehr Menschen in Europa mit Ihrem Körper und ihrer Gesundheit? In Österreich wurden 2008 schätzungsweise 1.600 Zollanhaltungen von gefälschten Medikamenten (Kleinsendungen bis zu 150 Tabletten), durchschnittlich ca. 170 Anhaltungen pro Monat, registriert, das sind ca. 240.000 Tabletten. Die Pharmafirmen arbeiten hier eng mit den Zollbehörden zusammen. Die meisten Fälschungen kom-

men aus Indien, einige aus China, Hongkong, aber auch Panama und Georgien. Nach der Beschlagnahme durch den Zoll und einem kurzen Verfahren werden die Fälschungen über Antrag der jeweilig betroffenen Pharmakonzerne vernichtet, erreichen also den Absender auch nicht.

Am häufigsten werden im Internet Potenzmittel, wie Viagra, Cialis oder Levitra bestellt. Der selbst auferlegte Druck der Männer, „im Bett gut sein zu müssen“, verleitet viele Männer dazu, Potenzmittel wie z.B. Viagra einzunehmen, auch wenn sie aus medizinischer Sicht keine benötigen würden. Dazu kommen Gerüchte, mit den Tabletten könnte man(n) länger, besser,.....! Unser Kripo.at-Arzt, Dr. Syrus Nikou, dazu:

„Bei einem nicht zu 100% erigiertem Glied werden beim Geschlechtsakt die im Penis befindlichen Nerven mehr stimuliert, was zu einem frühzeitigen oder aus der Betrachtung des Mannes zu schnellem Samenerguss führen kann. Durch die Einnahme des Potenzmittels, welches durch spezielle Wirkstoffe die Durchblutung des Penis fördert und dadurch auch dessen Versteifung, entsteht für den Anwender der subjektive Eindruck, dass durch das Potenzmittel eine längere Dauer des Geschlechtsaktes erzielt werden kann, was jedoch ein Trugschluss sei. Denn 90 % aller Fälle, in denen Männer Potenzprobleme beim Arzt geltend machen, sind organisch gesund. Vielmehr spielt sich das Problem im Kopf ab, äußere Umstände wie Stress, Rauchen, Müdigkeit, oder aber auch ein zu kurzes Vorspiel, welches dem Penis die Möglichkeit nimmt, sich zu 100% zu versteifen, sind die Ursachen. Deswegen Tabletten – welche auch Nebenwirkungen haben – einzunehmen, führt im besten Fall zu einer psychischen Abhängigkeit des Mannes, da er ohne Tabletten meint, nicht mehr richtig gut im Bett zu sein.

Ein weiteres Risiko gehen Patienten dadurch ein, dass Sie ohne ärztliche Verordnung Medikamente einnehmen, deren Nebenwirkungen bzw. Kontraindikationen (also negative Wechselwirkungen mit einem anderen Medikament, welches eingenommen werden muss) nicht kennen.

Nach Sichtung sämtlicher Studien kann gesagt werden, dass Viagra zwar sehr sicher



Rechts die richtigen, links die falschen Pillen.

sei, die mögliche Überanstrengung beim Sex aber für einige Patienten zur Gefahr werden könne. Die Firma Pfizer empfiehlt den Ärzten daher, vor der Verschreibung nochmals die Gesundheit ihrer Patienten zu überprüfen und mögliche andere Erkrankungen vor der Erektionsstörung zu behandeln. Erst dann könnte Mann sich unbesorgt ins Vergnügen stürzen. Die wichtigste Einschränkung des Gebrauchs von Viagra ist die gleichzeitige Einnahme von nitrathaltigen Herzmedikamenten. In Kombination können diese Präparate den Blutdruck gefährlich senken, da Viagra deren Wirkung um das Vierfache steigert. Männer, die Medikamente nehmen müssen, sollten auf jeden Fall ihren Arzt befragen, ob diese zu den Nitraten gehören. Auch beim Alkohol, der eine geringe blutdrucksenkende Wirkung hat, machten sich die Forscher Sorgen. Bei Trinkern mit sexuellem Verlangen zeigten sich in Studien bis 0,8 Promille jedoch keinerlei negative gesundheitliche Auswirkungen dieser beliebten Wirkstoffkombination. Höhere Promille-Werte wurden zwar nicht untersucht, die Forscher gehen aber davon aus, dass auch bis zur "Verkehrsuntüchtigkeit" keine Kreislaufprobleme auftreten. Dennoch sollten sich Männer lieber mit alkoholfreien Getränken als mit Hochprozentigem in Stimmung bringen: Alkohol steigert zwar die Libido, beeinträchtigt die Erektionsfähigkeit aber erheblich.

Beispiel:

Seit einigen Jahren macht ein Mittel von sich reden, das der angeschlagenen Männlichkeit zum ersten Mal wirklich helfen sollte: Das blaue Erektionswunder Viagra® war angetreten, um Nashornpulver, Haifischflosse und andere mystische Rezepturen zu ersetzen - ein Hightech-Medikament, dessen Wirkung dem wissenschaftlichen Nachweis stand hielt. Auch beim Viagra-Entdecker und Hersteller, dem US-amerikanischen Pharmariesen Pfizer, verfehlte das Mittel seine Wirkung nicht, und die Aktienkurse des Unternehmens zeigten steil nach oben. Schließlich freute sich etwa jeder vierte Mann über 65 darauf, die Wirkung des Medikaments am eigenen Leib zu verspüren. Nach dem Jubel - die Ernüchterung: Der Viagra-Wirkstoff Sildenafil, so hieß es, sollte für mehr als hundert Herztote verantwortlich sein, denen wieder erstarrte Männer zum Opfer gefallen waren. Heute, nachdem Millionen Männer weltweit mit der Potenzpille behandelt wurden, hat sich der Hype gelegt und die Bedenken sind gewichen.

"Viagra ist in der Behandlung der erektilen Dysfunktion das Mittel der ersten Wahl", sagt Dr. Nikou in Wien. Er hat durchwegs gute Erfahrungen mit dem Medikament gemacht. "Vor Viagra gab es keine Möglichkeit, die Erektion mit Tabletten zu beeinflussen. Die heutige orale Therapie ist da schon sehr viel angenehmer." Ihren Pe-

nis in Vakuumpumpen zu stecken oder mit Schwellkörper-Injektionen zu traktieren war vielen Männern unheimlich. "Diese Therapieformen sind zwar noch immer wichtig, jedoch nur bei Männern, denen Viagra nicht helfen kann." Der Marktanteil des Medikamentes liegt bei etwa 43 Prozent.

Nach der Einführung von Sildenafil ist die Zahl der Viagra-Studien stetig gewachsen. Mittlerweile haben sich über 13.000 Patienten-Jahre in kontrollierten Studien angesammelt. Diese lassen Aussagen über die

eller Reiz ins Spiel kommt, kann das Mittel seine Wirkung entfalten - gegen Lustlosigkeit ist es leider machtlos. Männer, die Angst haben, ihre Erektion könnte sich gar nicht wieder legen, kann man beruhigen: "Schmerzhafte Dauererektionen von mehreren Stunden kommen fast nie vor. Aufregung gab es, nachdem 117 Herztodesfälle nach der Einnahme von Viagra an die US-amerikanische Food and Drug Administration (FDA) gemeldet und publik wurden. Die nachfolgende Analyse der Daten konnte



Wirksamkeit des Medikamentes bei jeder Erkrankungsursache zu und konnten auch seltene Nebenwirkungen aufdecken. Die bislang größte Überblicksstudie analysierte Daten von insgesamt 6.600 Männern. Die Ergebnisse: 85 Prozent der Studienteilnehmer berichteten nach Einnahme des Präparates über mindestens einen geglückten Geschlechtsverkehr, 75 Prozent gaben an, die Erektionsfähigkeit habe sich im Behandlungszeitraum deutlich verbessert.

Häufig stellt sich die Wirkung auch erst nach mehrmaliger Anwendung ein. Der Grund dafür ist die mit der Zeit verbesserte Durchblutung des Penis. Aber auch psychische Faktoren spielen laut Prof. Schramek eine Rolle: "Am Anfang ist viel Aufregung im Spiel. Erst wenn sich diese gelegt hat, können sich die Männer wieder auf den Sex konzentrieren." Durch Viagra alleine tut sich nämlich gar nichts! Nur wenn ein ausreichender sexu-

eine Gefahr für das Herz aber nicht bestätigen. Das wurde in den Medien sehr hochgespielt, die Todesfälle standen lediglich in einem zufälligen zeitlichen Zusammenhang." Leichte Nebenwirkungen am Herz-Kreislauf-System traten in kontrollierten Studien unter Viagra-Einnahme zwar etwas vermehrt auf, Herzinfarkte waren jedoch bei Probanden, die ein wirkstofffreies Placebo erhielten, genauso häufig. Die Viagra-Gruppe hatte im Gegensatz zur Kontrollgruppe aber durchschnittlich vier Mal so oft Sex. Ein leichter Blutdruckabfall von etwa zehn Prozent wird dabei nach Meinung der Ärzte durch die zu erwartenden Aktivitäten wieder ausgeglichen.

Das Problem für viele Männer ist daher: Wie komme ich an diese Wunderpille, ohne einen Arzt konsultieren zu müssen, denn schließlich will man sich ja nicht als Mann mit Erektionsproblemen outen? Und wo be-

komme ich diese Pillen anonym, diskret und vor allem günstig? Schließlich kostet eine Packung Viagra (50 mg, 4 Stück Packungsinhalt) in der Apotheke (nur mit ärztlichem Rezept) ca. 105 Euro, das Potenzmittel Cialis (20 mg, 4 Stück Packungsinhalt), welches bis zu 36 Stunden wirkt, ca. 115 Euro.

Das haben sich naturgemäß sofort findige Geschäftsleute zunutze gemacht und sogenannte Internetapotheken schießen nach wie vor - wie Unkraut aus der Erde - im Internet aus dem Boden. Oft werden anstelle der Originalen Produkte dann so genannte Nachahmungen mit angeblich denselben Inhaltsstoffen angeboten, die dann billiger als die Originale verkauft werden. Diese Produkte werden oft unter ähnlichen Namen, wie Kamagra statt Viagra, oder Apcialis statt Cialis angeboten. Meist werden diese Tabletten jedoch in Hinterhöfen in Asien und Afrika unter schlechtesten hygienischen Bedingungen produziert. Manche dieser Produkte sind sehr gute Kopien (Fälschungen) der Originale und sehen denen tatsächlich sehr ähnlich, in Form und Farbe. Andere hingegen begnügen sich damit, einen ähnlichen Namen zu haben und werden in anderer Form und/oder Farbe präsentiert. Um den gefälschten Tabletten das charakteristische „blau“ von Viagra angeeignet zu lassen, werden diese z.B. ganz simple mit blauer Dispersionsfarbe (!) angemalt.

Dabei kosten dann z.B. 50 Stück Viagra, 100 mg (also teilbar) nur 160 Euro. Oft werden anstelle der Originalen Produkte dann so genannte Generika angeboten, also billigere Medikamente als die Originale mit angeblich denselben Inhaltsstoffen. Diese Produkte werden dann oft unter ähnlichen Namen, wie Kamagra statt Viagra, oder Apcialis statt Cialis angeboten. Meist werden diese Tabletten jedoch in Hinterhöfen in Asien und Afrika unter schlechtesten hygienischen Bedingungen produziert. Viele im Internet angebotenen Medikamente - nicht nur Potenzmittel, sondern auch Anti-Raucherpillen CYBAN, Tamiflu gegen Grippe oder Xenical zum Abnehmen, wie auch Propecia gegen Haarausfall - finden sich in den diversen Angeboten zu Niedrigstpreisen. Was hält also davon ab, im Internet Medikamente zu bestellen?

Giftpillen aus dem Internet:

kripo.atTEST

Wir bestellten im Juli/August 2008 bei fünf verschiedenen Internetanbietern Medikamente. Unsere Fragen:

Wieviele Medikamente erreichen Ihr Ziel?

Und was ist in den Medikamenten enthalten? Sind diese wirksam oder unwirksam? Welche Stoffe enthalten die gelieferten Medikamente? Sind manche sogar giftig?

In Zusammenarbeit und mit Genehmigung der Firmen Pfizer (Viagra) und Bayer (Levitra) ließen wir die bestellten Tabletten in einem Labor untersuchen. Das Ergebnis unseres Tests war erschreckend:

Gleich vorweg: Das Importieren von Medikamenten ist strafbar und verstößt sowohl gegen das Zolleinfuhrgesetz, und fällt auch in das Produktpirateriegesetz. Medikamente dürfen nur dann importiert werden, wenn sie von einem Arzt bestellt und in Österreich sonst nicht erhältlich sind.

Wir bestellten also auf fünf verschiedenen einschlägigen Internetwebsites Medikamente. Dabei handelte es sich um drei Websites, welche bereits seit ca. einem Jahr online sind, was für derartige Seiten unüblich ist, da diese meistens die Internetadressen so häufig wechseln, wie ein Durchschnittsmensch die Unterwäsche. Ein Mal bestellten wir auf einer dubiosen Internetseite, welche wir durch ein Spam Mail erhalten hatten und bei einer Website handelt es sich um eine sogenannte Internetapotheke mit Sitz in Holland. Bestellt wurden sowohl Potenzmittel wie Viagra, Levitra und Cialis, als auch Propecia gegen Haarausfall und die als Wundermittel gepriesene Raucherentwöhnungstablette ZYBAN.

Pro Bestellung investierten wir ca. 150 bis 200 Euro, bezahlt wurde mit Kreditkarte, denn ohne Kreditkarte geht es nämlich nicht. Nicht nur, dass wir unsere sensiblen Kreditkartendaten irgendwohin schicken mussten, wo wir nicht einmal einen Firmensitz oder zumindest den Staat des Anbieters erkennen konnten, mussten wir dann warten, ob überhaupt irgendeine Lieferung kommt.



Cialis ist in Österreich rezeptpflichtig

Die Wochen vergingen und nichts geschah. Plötzlich erhielten wir zwei Verständigungen des Hauptzollamtes Wien, dass zwei Sendungen aus Indien eingegangen wären, welche vom Zoll abgefangen wurden. Gleichzeitig erhielten wir ein Formular mit der Einverständniserklärung, die Briefsendungen durch den Zoll öffnen zu dürfen. Nachdem wir diese versendet hatten, kam die Information, dass wir eine Einverständniserklärung unterzeichnen müssten, nach der die Tabletten von den geschädigten Pharmakonzernen übernommen und in



Die Hintermänner sind kaum zu finden.

weiterer Folge vernichtet werden dürften, im Falle der Nichtzustimmung drohe eine Klage seitens der Pharmafirmen. Auch diese wurde unterzeichnet. In den bezeichneten Fällen waren davon die Firma Bayer (Hersteller von Levitra) und die Firma Lilly (Hersteller von Cialis) betroffen.

Während die Firma Bayer uns beim Test für diesen Artikel sofort unterstützte und unsere Tabletten untersuchen ließ, war die Firma Lilly weniger erfreut – vielleicht auch dadurch, dass diese im Gegensatz zu den Firmen Pfizer und Bayer nur einen Rechtsanwalt als Vertreter und Ansprechpartner hatten. Dieser war nicht einmal bereit, die sichergestellten Tabletten durch die Firma Lilly untersuchen zu lassen und uns das Untersuchungsergebnis zu übermitteln. Die Gründe dafür waren nicht nachvollziehbar, da wir die Tabletten ja nicht übernehmen wollten, sondern lediglich im Labor analysieren lassen wollten.

Interessant war, dass beide Bestellungen auf verschiedenen Webseiten zu unterschiedlichen Zeitpunkten bestellt wurden, jedoch von ein und demselben Absender in Indien geliefert wurde.

Für den Normalverbraucher hieße dies: Zwei Mal bestellt, zwei Mal bezahlt (insgesamt 400 Euro!) – nichts erhalten.

Nach wenigen Tagen erreichte uns eine Lieferung „Kamagra-Tabletten“ und Apcialis-Tabletten, angeblich von einem Anbieter in Holland. Der Absender war eine Privatperson in Panama und geliefert wurde in einem neutralem Kuvert, also am Zoll vorbei. Schon beim Öffnen des Kuverts konnten starke Schmutzanhaftungen im Inneren der Tablettenblister auf den Tabletten wahrgenommen werden.

Das Untersuchungsergebnis: 50 Placebos ohne Wirkstoffe, dafür jedoch mit Spuren von Strychnin und auch von Pestiziden. Offensichtlich wurden die Tabletten händisch dort produziert, wo auch mit starkem Rattenbefall gekämpft wurde, diese Stoffe wären die einzigen, die dem Körper zugeführt worden wären, hätte man sie eingenommen.

Für den Verbraucher kurz zusammengefasst: 200 Euro für giftige, stark gesundheitsschädliche Tabletten, die nicht wirken.



Illegale Medikamentenküche

Die Internetseite war übrigens nach wenigen Tagen nicht mehr unter der Webadresse erreichbar, also auch keine Kontaktmöglichkeit mehr für den betrogenen Kunden. Eine weitere Bestellung von 50 Tabletten Viagra und 50 Tabletten Levitra, nämlich jene aus dem Spam Mail, kam nie bei uns an, auch diese Internetadresse war nach wenigen Tagen nicht mehr erreichbar. Der Zahlungsempfänger, welcher auf der Visa-Abrechnung aufschien, war eine in Pakistan beheimatete Firma, welche jedoch - nach unzähligen Recherchen – gar nicht an die-

"Tabletten" aus Islamabad



ser Adresse existent ist, die Adresse befindet sich in den Slums von Islamabad in Pakistan.

Und wieder 150 Euro umsonst.

Unsere letzte Bestellung – das Anti-Rauchermittel – kam laut Poststempel aus Spanien, also durch die EU am Zoll vorbei. Ein anonymes Kuvert ohne Absender, darin befanden sich 60 Tabletten in Blistern verpackt. Obwohl im Internet auf der betref-

fenden Website – noch dazu in perfektem Deutsch, da es ja eine deutsche Onlineapotheke sein sollte - die Originalware angeboten wurde, stand auf den Verpackungen nicht ZYBAN, sondern LYBAN.

Die Farbe der Tabletten war knallrosa, das Original ist jedoch eher leicht violett. Der Geruch der Blister war ekelerregend, man stellte sich ein WC nach intensiver Nutzung während einer Magen-Darmgrippe vor.

Natürlich war das Testergebnis wie erwartet erschreckend: Es fanden sich Spuren von tierischen Fäkalresten, aber auch Schimmelbildung auf und in den Tabletten. Offensichtlich wurden sie in einem feuchten Kellerloch mit dem dort üblichen Nagetierbefall produziert und oder gelagert. Hygiene dürfte bei den Herstellern ein Fremdwort gewesen sein, Inhaltsstoffe fanden sich zwar viele, die über kurz oder lang organische Krankheiten hervorrufen würden, vom Wundermittel gegen das Rauchen also keine Spur. Selbstverständlich war zu diesem Zeitpunkt auch diese Website nicht mehr existent und verschwunden. Die IP-Adresse der Website war in Georgien zugeordnet.

Fazit: 5 Bestellungen, 2 vom Zoll aus Indien abgefangen, eine Bestellung nie angekommen, also Betrügern aufgesessen, genau so wie die beiden erhaltenen Bestellungen, die weder wie versprochen aus Deutschland bzw. der EU stammten, noch die gewünschte Wirkung erzielt hätten und sogar stark gesundheitsgefährdend gewesen wären.

Ab in den Müll damit.....!

Zusammengefasst, lassen sich folgende Inhaltsstoffe in gefälschten Arzneimitteln finden:

- Kein arzneilich wirksamer Bestandteil (Wirkstoff)
- Ein falscher Wirkstoff
- Zu wenig vom richtigen Wirkstoff
- Zu viel/überdosierte Wirkstoffe
- Vollständig unterschiedlicher/anderwärtiger Wirkstoff
- Giftige Substanzen
- Arzneilich nicht wirksamer Bestandteil (inactive substance)

Gefälschte Medikamente gefährden Menschenleben, sie bringen Patienten in ernste Gefahr. Einerseits weil viele gefälschte Pillen toxische Substanzen oder überdosierte Wirkstoffe aufweisen, andererseits weil sie oftmals nur kleine Mengen bzw. keinen Wirkstoff enthalten und Patienten daher nicht den gesamten therapeutischen, diagnostischen oder prophylaktischen Nutzen der Behandlung erhalten. Was vielen nämlich nicht bewusst ist: Kein Wirkstoff kann auch tödlich sein, wenn es sich beispielsweise um ein Medikament gegen Malaria oder Krebs handelt.

Welche Medikamente werden am häufigsten gefälscht?

Am häufigsten werden natürlich rezeptpflichtige und hochpreisige Medikamente gefälscht. Die am häufigsten gefälschten Arzneimittel allgemein:

Potenzmittel, Antibiotika, Krebsmedikamente, Schmerzmittel, Lifestyle-Medikamente, Anabolika, Herz-Kreislauf-Medikamente, Phytopharmaka, Homöopathika, Cholesterinsenker.

Viele gefälschte Medikamente werden auch weltweit in offiziellen Apotheken zum Kauf angeboten. In Österreich ist jedoch bis dato kein einziger Fall von gefälschten Medikamenten aus einer Apotheke bekannt. Dies liegt sicher auch an den unregelmäßigen, intensiven Kontrollen der Medikamente, welche in den Apotheken verkauft werden. Kontrollen in österreichischen Apotheken: Zur Sicherung der hohen Qualität von Arzneimitteln werden in Österreichs Apotheken stichprobenartig Kontrollen der Arzneimittel

durchgeführt. In regelmäßigen Abständen müssen Österreicher Apotheker mindestens zehn verschiedene Medikamentenpackungen öffnen und prüfen. Stellt der Apotheker die ordnungsgemäße Qualität sicher, kann die Packung ohne Weiteres an Patienten weitergegeben werden.

Aufkleber informieren Patienten.

Da diese Kontrollen aufgrund der modernen Verpackungen aber ohne Beschädigung von Siegeln, Banderolen etc. nicht möglich sind, ist die Verunsicherung der Patienten, die eine sichtlich zuvor geöffnete Packung erhalten, verständlich. Zweifel über die

Legale Arzneimittel unterliegen strengen Qualitätskontrollen

Foto: Christian Donels



Qualität des Medikaments können nicht nur viele Fragen in Apotheke und Arztpraxis auslösen, sondern auch bis zur Zurückweisung der Packung führen. Um keine Zweifel und Verunsicherung aufkommen zu lassen und die Patienten umfassend über die Qualitätskontrolle zu informieren, stattet zum Beispiel Pfizer Corporation Austria die österreichischen Apotheken mit speziellen Etiketten aus. Diese Klebeetiketten erläutern den Kunden, dass die Packung vom Apotheker selbst geöffnet und überprüft wurde und keine Mängel festgestellt wurden. Werden die überprüften Packungen mit den Klebeetiketten verschlossen, ist für den Patienten damit gleich auf den ersten Blick ersichtlich, dass die erhaltene Packung in aller bester Ordnung ist. Mit dieser Aktion für die Apo-

theken unterstützt Pfizer Corporation Austria aktiv die österreichischen Apotheker bei der umfassenden Information der Patienten und baut Zweifeln vor.

Und schon kommt eine neue Einnahmequelle am Abzockehorizont für die vielen Internetbetrüger hervor:

Spinnengift als hochwirksames Potenzmittel entdeckt!

Spinnengift als Potenzmittel? Viagra könnte Konkurrenz aus einer ungewöhnlichen neuen natürlichen Quelle bekommen. Der Biss einer Bananenspinne führte bislang u.a. zu einer schmerzhaften, lang anhaltenden

Erektion. Nun wollen Wissenschaftler aus dem Spinnengift ein natürliches Potenzmittel entwickeln und den Markt revolutionieren.

Mitarbeiter brasilianischer Notaufnahmen können Männer, die von einer Bananenspinne gebissen wurden, leicht erkennen, denn neben den starken Schmerzen, dem gefährlich hohen Blutdruck, leiden diese Männer auch unter einer schmerzhaften Erektion.

Forscher des Medical College of Georgia befragten Opfer, die den Spinnenangriff überlebt hatten. Diese berichteten, dass sich ihr Sexualleben in den Monaten nach dem Biss stark verbessert habe.

Anhand von Tierversuchen fanden die amerikanischen Wissenschaftler den Stoff, der für die Erektion sorgt. Nach ihren Erkenntnissen regt Tx2-6 die Produktion des Bo-

tenstoffs cGMP (Cyclisches Guanosinmonophosphat) an, welcher die Penismuskeln entspannt, um den Blutfluss während der Erektion zu erleichtern.

Das Spinnengift wirkt somit anders als bekannte Potenzmittel wie z.B. Viagra. Diese unterstützen die Bildung eines anderen Enzyms (PDE-5), welches als Nebenwirkung den cGMP-Spiegel absinken lässt. Dies könnte einer der Gründe sein, weshalb Studien zufolge jeder dritte Mann auf Viagra nicht reagiert.

In einem weiteren Schritt wollen die Forscher nun testen, ob der Wirkstoff des Spinnengifts für ein neues Medikament verwendet werden kann oder in einer Kombination mit anderen Potenzmitteln zu höheren Erfolgsquoten führt. Ende 2009 sollen dann die erste Ergebnisse von Tests an Menschen vorliegen.

Kaufen Sie also keine Spinnengifte im Internet, dieses Medikament ist derzeit weder erprobt noch sicher!

FAZIT:

Der Gang zum Arzt und das Verwenden von Originalmedikamenten der Hersteller stellt sowohl Wirkung, als auch Qualität und den Fortbestand Ihrer Gesundheit sicher!

Medikamente aus dem Internet zu bestellen, gefährdet nicht nur in hohem Maße die Gesundheit und kann im schlimmsten Fall sogar tödlich enden, auch die Gefahr, dabei Betrügern aufzusitzen, welche dann auch noch alle Kreditkarteninformationen des Betroffenen besitzen, ist relativ hoch.

Auch ist die Bestellung gesetzwidrig und strafbar, den Ärger mit dem Zoll kann man sich ersparen.

Abschließend, mit diesem Wissen unseres Tests, nun nochmals die Frage: Würden Sie sich jetzt noch immer diesen 10.000 Euro teuren gefälschten Ferrari kaufen?

Wichtige Hinweise gibt es auch unter:
<http://www.bayerhealthcare.at/scripts/pages/de/index.php>

Polizeilexikon

Über 4.000 Begriffe aus allen Bereichen der inneren Sicherheit werden im „Lexikon der inneren Sicherheit“ auf 608 Seiten erklärt: Polizeiorganisationen, Kriminalität, Kriminalitätsbekämpfung, Prävention, Kriminalistik und Kriminologie, Terrorismus, Krisenmanagement und Katastrophenschutz, Asyl-, Grenz- und Fremdenangelegenheiten, Waffen und Sprengmittel, Integration, Sicherheitstechnik und andere Themen, die in die Zuständigkeit des Bundesministeriums für Inneres bzw. der Sicherheitsbehörden fallen.

Im Nachschlagewerk finden sich auch Kurzbeschreibungen bedeutender ausländischer Polizeieinrichtungen und Nachrichtendienste sowie von internationalen Organisationen; außerdem gibt es kurze Beschreibungen über Terrororganisationen und kriminelle Vereinigungen. Im Buch finden sich auch die für die Polizei wesentlichen Bestimmungen des Sicherheitspolizeigesetzes, des Strafrechts und des am 1. Jänner 2008 in Kraft getretenen Strafprozessreformgesetzes. Dazu werden Begriffe aus der Geschichte des Sicherheitswesens dargestellt, ebenso Ausdrücke aus der Gaunersprache.

Der Autor:

Werner Sabitzer, 52, ist PR-Referent im Bundesministerium für Inneres und seit 1988 Chefredakteur der Fachzeitschrift „Öffentliche Sicherheit“.

Er ist Co-Autor von Sicherheitsfachbüchern und Verfasser zahlreicher Beiträge zu den Themen Polizeiwesen, Kriminalität, Terrorismus und Polizeigeschichte.

Werner Sabitzer:

„Lexikon der inneren Sicherheit.“

Neuer wissenschaftlicher Verlag, Wien, Graz, 2008, 978-3-7083-0549-3, 608 Seiten, gebunden, Preis: 48,80



kripo.at RECHT

Foto: Archiv



Mit dem SPG wurde auch der Kriminaldienst neu definiert

§5 Absatz 2 SPG

Am 30.06.2005	Am 01.07.2005
<p>Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes sind Angehörige</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. der Bundesgendarmerie, 2. der Bundessicherheitswachekorps, 3. der Kriminalbeamtenkorps, 4. der Gemeindevachkörper sowie 5. des rechtskundigen Dienstes bei Sicherheitsbehörden, wenn diese Organe zur Ausübung unmittelbarer Befehls- und Zwangsgewalt ermächtigt sind. 	<p>Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes sind Angehörige</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. des Wachkörpers Bundespolizei, 2. der Gemeindevachkörper und 3. des rechtskundigen Dienstes bei Sicherheitsbehörden, wenn diese Organe zur Ausübung unmittelbarer Befehls- und Zwangsgewalt ermächtigt sind.

Seit 1.7.2005 ist das Kriminalbeamtenkorps nicht mehr im SPG angeführt. Ist es damit auch aufgelöst? Faktisch ja, da die Angehörigen des Kriminalbeamtenkorps in den Wachkörper Bundespolizei übergeführt wurden.

Rechtlich wohl nicht. Errichtet wurde es mittels Erlass des Ministeriums des Inneren vom 26.2.1914. Durch Artikel II § 19 Abs 1 ÜG 1929 erfolgte eine Absicherung auf Verfassungsebene. Dieser sieht vor, dass die bestehenden Dienstvorschriften für Organe der Bundespolizeibehörden in Wirksamkeit bleiben und sieht eine Änderungsmöglichkeit durch Verordnung der Bundesregierung nach Art 102 Abs 6 B-VG vor. Art 102 Abs 6 B-VG wurde ersatzlos aufgehoben. Von der Änderungsmöglichkeit wurde nicht Gebrauch gemacht..

Art 151 Abs 1 B-VG bestimmt, dass die am 1. Jänner 1992 vorhandenen Wachkörper in ihrem Bestand unberührt bleiben. Das Kriminalbeamtenkorps gilt somit als existent. Eine Auflösung ist zwar durch einen entsprechenden Gesetzgebungsakt möglich, da Art 151 B-VG keine Bestandsgarantie darstellt. Ein solcher Akt ist bis dato nicht erfolgt.

Ausführlich nachzulesen bei Pürstl/Zirnsack, SPG (2005) § 5 Anm 8